

Jahrgang 2023, Sonderausgabe Artistic Citizenship, ISSN: 2748-8497

Zitationsvorschlag: Mahlert, U. (2023). Bewusstsein bilden – den Kopf aus dem Sand ziehen. Die Initiative „Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit“ an der Universität der Künste Berlin und Möglichkeiten ihrer Konkretisierung im Umfeld von Musizierpädagogik. *üben & musizieren.research*, Sonderausgabe Artistic Citizenship, 124–134. Online verfügbar unter: https://uebenundmusizieren.de/artikel/research_artistic-citizenship_mahlert

Bewusstsein bilden – den Kopf aus dem Sand ziehen

Die Initiative „Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit“ an der Universität der Künste Berlin und Möglichkeiten ihrer Konkretisierung im Umfeld von Musizierpädagogik

Raising awareness - pulling the head out of the sand

The initiative „Climate Justice and Sustainability“ at the Berlin University of the Arts and how it could be implemented in music education

Ulrich Mahlert

Abstract

Climate change, like all areas of society, also affects the higher education of music educators. The article first presents the initiatives formed at the Berlin University of the Arts on the topic of climate justice and then asks how this topic could be taken up in the context of an artistic-pedagogical music degree programme.

Zusammenfassung

Der Klimawandel betrifft, wie alle gesellschaftlichen Bereiche, auch die Hochschulausbildung von Musikpädagogen. Der Artikel stellt zunächst die an der Universität der Künste Berlin entstandenen Initiativen zum Thema Klimagerechtigkeit vor und fragt dann, wie dieses Thema im Rahmen eines künstlerisch-pädagogischen Musikstudiums aufgegriffen werden könnte.

Der absehbare Klimawandel, deutlicher: die in wenigen Jahrzehnten wahrscheinliche Klimakatastrophe betrifft alle Menschen auf diesem Planeten. Auch dort, wo die unmittelbaren Auswirkungen der globalen Erderwärmung dank günstiger geologischer Bedingungen weniger gravierend sind als in besonders betroffenen Regionen, stehen die Menschen vor großen Herausforderungen: Auf jeden Fall müssen sie zurechtkommen mit den weltweiten Migrationsbewegungen, die durch die andernorts zerstörten Lebensbedingungen ausgelöst werden. Unter den allermeisten seriösen Klimaforscher:innen herrscht Konsens darüber, dass der im Gange befindliche Klimawandel von Menschen verursacht ist: Er resultiert aus dem seit der Industrialisierung bis heute wachsenden Ressourcenverbrauch und dem ebenfalls weiterhin zunehmenden Ausstoß von Kohlenstoffdioxid (CO₂). Die Bedrohung ist seit Jahrzehnten bekannt, aber sie wurde weltweit nicht ausreichend bekämpft.

„Vor über 30 Jahren veröffentlichte der Weltklimarat IPCC, die wichtigste wissenschaftliche Instanz in Sachen Klima, seinen ersten Sachstandsbericht mit Warnungen vor der Erderhitzung. In den 30 folgenden Jahren sind die CO₂-Emissionen weltweit um 67 Prozent gestiegen – trotz der politischen und diplomatischen Bemühungen von klugen Menschen auf 26 Weltklimakonferenzen“ (Leisgang, 2022).

Unlängst hat das *Netzwerk Klimajournalismus Deutschland* postuliert: „Die Klimakrise ist kein Thema, sondern – analog zu Demokratie und Menschenrechten – eine Dimension jedes Themas“ (Ciesinger, 2022). Die Forderung resultiert aus der Einsicht, dass die Klimakrise in alle Lebensbereiche hineinwirkt, aber auch umgekehrt in verschiedensten Lebensbereichen Handlungsmöglichkeiten zu ihrer Begrenzung und zu einem verantwortungsvollen Umgang mit ihren Auswirkungen bestehen. Alle diese Möglichkeiten müssen genutzt werden, um der absehbaren Katastrophe entgegenzuwirken.

„Dimension jedes Themas“ bedeutet konsequenterweise auch: Die Klimakrise soll Dimension jedes Fachs und jeder Ausbildung werden. Bejaht man diese Forderung, dann stellt sich auch die Frage, welche Rolle das große Thema Klimawandel in der musikalischen Ausbildung und speziell in einem künstlerisch-pädagogischen Studiengang spielen könnte und sollte. Diese Frage ist inzwischen an manchen Hochschulen aufgegriffen worden. Ein Beispiel bietet die Universität der Künste Berlin mit ihrer Initiative „Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit“, die meinem Beitrag zugrunde liegt. Auf der Website dieser Initiative werden die Intentionen folgendermaßen umrissen:

„Die dramatischen existenzbedrohenden Folgen des menschengemachten Klimawandels fordern rasches politisches und persönliches Handeln. Zum Glück lassen sich Entscheidungen und Veränderungen an der UdK Berlin dank der akademischen Selbstverwaltung viel schneller umsetzen als in der Kommunal-, Landes- oder Bundespolitik. Trotzdem hat der hochschulpolitische Einsatz für Klimagerechtigkeit an der UdK bei etwa 4.000 Studierenden, 300 Mitarbeiter:innen und 450 Lehrenden sowie einer Gebäudefläche von insgesamt ca. 96.000 m² eine große Wirkung.

Die UdK Berlin hat sich auf den Weg gemacht: Wir wollen eine klimagerechte und nachhaltige Hochschule werden. Seit dem 4. November 2020 ist der KLIMANOTSTAND ausgerufen. Und inzwischen gibt es an

unserer Hochschule viele Initiativen rund um das Thema Klimagerechtigkeit mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten, über die diese Seite einen Überblick gibt. Jedes UdK-Mitglied, egal ob Student:in, Lehrende:r oder Mitarbeiter:in, ist herzlich eingeladen, sich an diesen Initiativen zu beteiligen und das eigene Handeln im Sinne der Klimagerechtigkeit zu hinterfragen“ (UdK Berlin_Initiative Klimagerechtigkeit).

Der „hochschulpolitische Einsatz für Klimagerechtigkeit“ wird also zunächst verstanden als die Bemühung, an der UdK selbst klimaneutral zu agieren – im Umgang mit Ressourcen, im Verhalten ihrer Lehrenden und Studierenden. Darüber hinaus soll jedoch noch vieles Weitere geschehen. Davon gibt die Internetpräsentation eine Vorstellung. Von der Website, aus der ich zitiert habe, gelangt man zu den folgenden 15 Unterseiten, die die vielfältigen Aktivitäten in Sachen Klimawandel an UdK Berlin seit 2020 darstellen:

- „[...] News | Events – Aktuelles und Veranstaltungen zum Thema Klima
- Klimaschutz – Klimaschutzmanagement an der UdK Berlin [...]
- [...] Klimanotstand – Klimawandel als existenzbedrohende Krise – Die UdK Berlin hat am 4. November 2020 den Klimanotstand ausgerufen. Damit erkennt die UdK den Klimanotstand als existenzbedrohende Krise an. [...]
- [...] Klimacharta – Grundsätze für die UdK Berlin
- Ringvorlesung. Get going. Exploring ways through the climate disaster – Ringvorlesung in Kooperation der AG Klima und dem Studium Generale Klimaschutz
- Climate Change Center Berlin Brandenburg. Eine Gemeinschaftsinitiative von TU Berlin, FU Berlin, Charité-Universitätsmedizin Berlin, UdK Berlin, der Universität Potsdam und dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung.
- Klimaguide. Wie wir unseren Alltag an der UdK klimafreundlich gestalten können
- [...] Klimawissen – Aktuelle Projekte aus den Studiengängen, Ausschreibungen, Förderungen
- [...] UdK for Future – Studentische Initiative zur Förderung von klimapolitischem Engagement
- [...] AstA – Referat für Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit
- [...] AS Kommission für Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit (KKN) – Entwicklung eines UdK-weiten Handlungskonzepts zur Transformation in eine klimaneutrale Hochschule
- [...] AG Klima – Vernetzung, Engagement, Maßnahmen
- [...] Presse – Aktuelle Berichterstattungen zu Klimathemen und Nachhaltigkeit
- [...] Kontakte: Mitmachen! Engagieren! – Ansprechpartner*innen
- [...] Klasse Klima – Klimakrise in Lehre und gestalterischer Praxis“ (ebd.)

Diese durchweg reich gefüllten Unterseiten bieten eine schier überbordende Fülle von Informationen, Literatur, Materialien, Initiativen, Podcasts und Videos. Studierende, Lehrende und sonstige Mitarbeiter der UdK Berlin sowie die breite Öffentlichkeit erhalten ein weit gefächertes Angebot, das ihnen hilft, sich über alle möglichen Fragen im Zusammenhang mit dem Klimawandel zu informieren, Kontakte zu knüpfen, in Arbeitsgruppen mitzuwirken, eigene Ideen einzubringen und gemeinsam mit anderen aktiv zu werden.

Beim Durchsehen der Seiten fällt auf, dass in der Musikausbildung an der UdK bislang noch keine näheren Beschäftigungen mit der Thematik des Klimawandels erfolgt sind. Vielleicht liegt Musiker:innen und Musikpädagog:innen die Thematik ferner als Lehrenden und Studierenden etwa der Architektur oder der Bildenden Kunst, in denen Materialität eine größere Rolle spielt. Doch auch Musiker:innen sind erheblich von den Entwicklungen des Klimas betroffen. Dazu meint der Komponist und Musiker Bernhard König, der sich im Bereich der Musik derzeit wohl am intensivsten mit dem Klimawandel und seiner Relevanz für die Musikkultur oder besser: die Musikkulturen beschäftigt,¹ in einem Videogespräch:

¹ Siehe die reichhaltige Website „Musik und Klima“. Dort werden die Intentionen des Projekts folgendermaßen beschrieben: „Was haben Musik, Klima und Umwelt miteinander zu tun? Musik ist durch den Klimawandel massiv bedroht, sie ist aber auch selber Teil des Problems – zum Beispiel dort, wo sie Menschen zur Mobilität anstiftet oder auf energieintensive Weise produziert, rezipiert und gespeichert wird. Wir wollen Hintergründe beleuchten

„Mir fehlt die Fantasie, mir auszumalen, dass ein Mitteleuropa, das immense Kosten mit Klimaanpassung hat, [...] sich dann noch *die* subventionierte Hochkultur und Orchester und Konzerthäuser und all diese schönen Dinge leisten will und kann. Also die Leute, die jetzt in die Musikhochschulen gehen, die werden glaub ich mit keinem Thema mehr zu tun haben als mit den Klimaveränderungen“ (Hofbauer, 2021²).

Wie könnte die Problematik des Klimawandels und seiner Folgen nun im Rahmen eines künstlerisch-pädagogischen Musikstudiengangs aufgegriffen werden? Welche Fächer könnten was leisten? Welche Formate und methodischen Möglichkeiten sind denkbar? Auch ist zu überlegen: Was können und sollen die Ziele und Wirkungsmöglichkeiten einer Beschäftigung mit der Thematik in unseren Studiengängen sein?

Bevor ich diesen Fragen nachgehe, möchte ich zunächst kurz einige prinzipielle Potenziale von Musik, Musizieren und auch Musikpädagogik im Zusammenhang mit einer politischen Thematik wie dem Klimawandel in den Blick nehmen. Genannt seien vier Funktionen, deren Grenzen fließend sind, sodass sie einander keineswegs ausschließen:

- Musik kann ein Rückzugsraum sein, in dem die Horror- und Angstszenerien einer bedrohlichen Zukunft für eine Weile ihre Macht verlieren und außer Kraft gesetzt sind.
- Musik kann durch ihr utopisches Potenzial die Vision einer besseren künftigen Welt entstehen lassen.³
- Musikwerke, Improvisationen und musikalische Aktionen können Umwelt und Klimawandel explizit thematisieren, und zwar in allen Bereichen, vom Kinderlied bis zu hochartifiziellen Kompositionen.⁴ Mit einer auf die Klimathematik abgestellten Ausrichtung von Programmen bzw. der Einbindung in diese Thematik können Musiker:innen und Konzertveranstalter:innen ihr Engagement für den Klimaschutz zum Ausdruck bringen und für dieses Bestreben werben.⁵
- Musik kann als Aktionsinstrument hervorgebracht und in politischen Zusammenhängen eingesetzt werden. Zu denken ist an Songs mit Texten, die die Thematik des Klimawandels aufgreifen, Protest gegen eine klimaschädigende Politik verstärken, Menschen mobilisieren und zu solidarischem Handeln veranlassen wollen.⁶

und Anregungen für mehr Umwelt- und Klimabewusstsein in der Musik geben. Vor allem aber will diese Seite Auftakt und Anstoß für eigenes praktisches Handeln sein: Für mehr Emotionalität und Sinnlichkeit in der Klimakommunikation. Und für mehr Vielstimmigkeit und Musikalität in der Klima- und Umweltbewegung. Damit Musik auch Teil von Lösungen werden kann.“

² Die Äußerung Königs findet sich in dem unter dem angegebenen Link eingestellten Video zwischen 2‘16“ und 2‘43“.

³ Zu denken ist nicht nur an die besonders im Gefolge Beethovens häufig zu findenden, auf Überwindung von Düsternissen und Widerständen zielende „Durch Nacht zum Licht“-Verlaufsformen von Werken, sondern auch an kampflos zum Erklingen kommende Atmosphären, die positiv erlebt werden.

⁴ Zwei allerdings fragwürdige Beispiele von neueren Kinderliedern, die Klimabewusstsein wecken wollen, bringt Thomas Hartmann (Hartmann, 2021, S. 38–41). – Musikwerke, die die Erhaltung bzw. Zerstörung der Umwelt thematisieren, sind beispielsweise: Frederic Rzewski: *To the Earth for speaking percussionist* (1985), Jonas Baes: *Patangis-Buwaya (... and the crocodile weeps ...) for four wind instruments from any culture, plus about 100-150 (++) bamboo bird flutes, pairs of stones and/or iron-nail chimes distributed and played by the audience* (2003). Das Stück richtet sich gegen die Ausrottung des philippinischen Regenwalds (vgl. Website „Ulysses Network“).

⁵ Zu denken ist etwa an Ensembles wie das der Initiative „Orchester des Wandels“ folgende Armida Quartett, das mit „kreativen Konzertformaten und durch die emotionale Kraft der Musik Menschen erreichen und bewegen [will], sich mit der Klimakrise auseinanderzusetzen“ (Grundmann, 2022, S. 7).

⁶ Z. B. der Song *Do it now!*, die englischsprachige Adaption von *Bella ciao*, die sich als populärer Protestsong unter Aktivist:innen der Klimaschutzbewegungen verbreitet hat. Vgl. Josties, Elke: *Klimaproteste, Straßenoper und Rap gegen rechts. Community Music, soziale Bewegungen und Empowerment* (Josties, 2022, S. 10–15). Verschiedene Klimalieder werden vorgestellt auf einer Unterseite der von Bernhard König geführten Website *Musik und Klima* (vgl. „Musik und Klima_Kinderlieder“).

Die ersten beiden Möglichkeiten wären leicht politisch zu denunzieren. Die Kritik würde dann lauten, dass Musik als Rückzugsraum oder als vage Utopie verabsäumt, Menschen zu klimapolitisch dringend gebotenen gesellschaftlichen Handeln zu bewegen. Dieser Vorwurf vernachlässigt allerdings die Tatsache, dass die Wirkungen, die eine Musik im einzelnen Individuum wie in Gruppen von Menschen hervorbringt, nicht vorab bestimmbar und kalkulierbar sind. Vielleicht hat gerade die Beschäftigung mit vordergründig unpolitischer artifizierter Musik das Potenzial, die Sinne zu schärfen, das Bewusstsein zu erweitern und als Folge die Kraft zu politischem Handeln zu erwecken bzw. zu verstärken – dies zumal dann, wenn solche Musik in einem bestimmten programmatischen Rahmen aufgeführt und gehört wird. Die Darbietung von Beethovens *Pastorale* oder auch einer Sinfonie ohne eine artikulierte poetische Idee in einem Konzert auf einer Klimakonferenz würde das ästhetische Erleben in einen bestimmten emotionalen und kognitiven Horizont einbinden und vielleicht zu einem intensiven Meditieren der politischen Thematik im Licht von Kunst führen. Aber auch ein musikalisches Handeln im engeren Sinn, also eine Aktivität, die ganz auf den Vollzug und das Verstehen musikalischer Sinngefüge ausgerichtet ist, vermag sehr wohl das Denken und Fühlen über den musikalischen Sinnzusammenhang hinaus in Bewegung zu bringen. Dies zu leugnen, wäre gleichermaßen kunst- wie lebensfeindlich: Es würde den ästhetischen Spielraum von Kunst verengen; Kunst und Leben würden auseinanderdividiert. Ich erinnere mich mit Grausen an meine Studienzeit, als an der Musikhochschule Freiburg und auch andernorts musikpolitische Arbeitsgruppen gegen Lehrende und Studierende zu Felde zogen, die angeblich in ihrer intensiven Beschäftigung mit artifizierter Musik die damaligen gesellschaftspolitischen Anliegen – vor allem Kritik am Kapitalismus und Anti-Atomkraftbewegung – aus den Augen verloren hätten und angeblich unkritisch den abgehobenen, Realitätsflucht betreibenden bürgerlichen Musikbetrieb am Laufen hielten. Solche Ressentiments ähneln einer Hexenjagd, die unüberprüfbare Behauptungen aufstellt und nicht vermessbares Handeln von Menschen verurteilt. Menschen haben ein Recht auf Musik, die ihre Potenziale nicht explizit auf gesellschaftspolitische Anliegen fokussiert und verengt. Wichtig allerdings scheint mir, dass auch bei der Beschäftigung mit nicht unmittelbar funktionaler Musik die Wahrnehmung und Reflexion persönlicher wie auch kollektiver Funktionen, die mit dieser musikalischen Tätigkeit verbunden sind, betrieben wird. Dazu sollte gerade ein künstlerisch-pädagogisches Musikstudium anregen, denn es geht hierbei um den für alles musikpädagogische Handeln basalen Zusammenhang von Musik und Leben.

Damit relativiert sich der Bezug der beiden ersten zu den beiden zuletzt genannten Möglichkeiten des Wirkens von Musik. Dies meint in unserem Fall: Musik und Musizieren als künstlerische Beschäftigung mit den bedrängenden Fragen des Klimawandels sowie als Aktionsinstrument für klimapolitische Initiativen. Deren Einbeziehung in ein künstlerisch-pädagogisches Studium akzentuiert dessen ethische Ausrichtung. Das Ziel des mündigen Wirken-Könnens, das jedem Studium auf der Grundlage eines freiheitlichen Bildungsverständnisses zugrunde liegt, wird nun konkret auf ein bestimmtes Handlungsfeld bezogen. Da der Klimawandel alle Menschen, ganz besonders aber die von den derzeit Studierenden unterrichteten Kinder und Jugendlichen sowie die nachfolgenden Generationen existenziell betrifft, müssen auch diese beiden Möglichkeiten des Wirkens von Musik in einem künstlerisch-pädagogischen Musikstudium Platz finden.

Aber auch die Studierenden selbst brauchen die thematische Erweiterung. Ein Hochschulstudium, das diesen Namen verdient, ist nicht nur auf Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten

ausgerichtet, sondern hat die Aufgabe, das Fühlen und Denken der Studierenden ernst zu nehmen und ihre existenziellen Anliegen aufzugreifen. Dies entlastet und stärkt die Studierenden. Die gemeinsame Arbeit bildet Bewusstsein und bildet Gemeinschaften. Gemeinschaften sind nötig, um die Vereinzelung und die damit verbundenen Ohnmachtsgefühle zu überwinden und im Rahmen des Möglichen sinnvoll zu handeln. Künftig Lehrende, die erfahren haben, dass und wie in ihrem Studium auf Ängste rund um den Klimawandel eingegangen wurde, werden vermutlich ihrerseits in ihrem Unterricht ein entsprechendes Sensorium entwickeln und ihre Schüler:innen nicht damit allein lassen. Pädagog:innen müssen darauf vorbereitet sein, junge Menschen zu begleiten, die dieses Thema existenziell betrifft, bedrückt, umtreibt.

Drei Möglichkeiten, das Thema Klimawandel in eine künstlerisch-pädagogische Ausbildung einzubeziehen

Die nachfolgend skizzierten Optionen bilden kein kohärentes Konzept. Es sind drei vorläufige Vorschläge, die anregen wollen, das Thema in den personell und strukturell erheblich unterschiedlich beschaffenen Studiengängen aufzugreifen und vor Ort realisierbare Angebote zu konzipieren.

Mein erster, prinzipieller und fächerübergreifender Vorschlag lautet:

- *Gespräche in Lehrveranstaltungen über das persönliche Erleben der Klimaproblematik und Möglichkeiten des Handelns*

Von vielen Studierenden weiß ich, wie sehr sie die durch den Klimawandel prognostizierte Zukunft beschäftigt. Durch die Schreckensszenarien kommen mitunter kontinuierliche oder schubweise Zweifel am Sinn des Studiums auf. Die Frage „Was machen wir hier eigentlich, während die Welt untergeht?“ wird im Studienalltag mit seiner Dominanz des künstlerischen Unterrichts, seinen Ansprüchen und den hohen Pensen an aufzuwendenden Übungszeiten leicht verdrängt. Unterschwellig aber regt sie sich. Haben Lehrende Antennen dafür? Gelingt ihnen im Unterricht eine Atmosphäre und ein Freiraum, in dem Zukunftsängste, Zweifel, Gedanken über mögliches Handeln aufkommen und besprochen werden können? Gerade der künstlerische Einzelunterricht, der viel wechselseitiges Vertrauen erfordert und auch bildet, sollte diese Offenheit haben. Wenn Studierende lernen sollen, ihr persönliches Empfinden in ihr Musizieren einzubringen, dann kann nicht ausgeklammert bleiben, was sie emotional umtreibt. Dies erfordert von Lehrenden viel Sensibilität, Takt und auch Augenmaß – Letzteres deshalb, weil ja weder Einzelunterricht noch Lehrveranstaltungen in Gruppen zu klimapolitischen Privatissima bzw. Kolloquien geraten sollen. Es geht darum, offen zu sein für die Verwobenheit von Musizieren und Realitätsverarbeitung.

Übrigens erfahren Studierende nicht selten auch als Lehrende in ihrem bereits während ihres Studiums gegebenen Unterricht das Spannungsverhältnis zwischen künstlerischen Ansprüchen und der Bedrängung durch das Zukunftsszenario des Klimawandels. Ein instruktives Beispiel ist die folgende Begebenheit: Eine Studentin berichtete vor einigen Jahren in einer musikpädagogischen Lehrveranstaltung über eine Klavierstunde, die sie kürzlich einer jungen Frau gegeben hatte. Sie, die Studentin, habe ihrer Schülerin eine bestimmte Spielbewegung erklärt,

sie intensiv demonstriert und erläutert. Die Schülerin habe das aufmerksam verfolgt. Die Lehrerin unterstrich ihren Hinweis auf das Prinzip der vorgeführten Spielbewegung mit der Bekräftigung: „Das ist wichtig!“ Da habe die Schülerin innegehalten, sie stirnrunzelnd angeschaut und kritisch gekontert: „Wichtig?? Wichtig ist, dass gerade New Orleans und andere Städte durch Umweltkatastrophen in den Fluten versinken.“ Die Studentin sagte, dass diese Äußerung sie völlig verunsichert hätte; sie sei ratlos gewesen, was sie hätte antworten können. Zweimal „wichtig“ – natürlich ist das Überleben von Menschen wichtiger als die gute Ausführung einer Spielbewegung. Aber auch diese ist doch auf einer anderen Ebene „wichtig“, oder nicht? Das Erlebnis hätte ihr einen Anstoß gegeben, darüber nachzudenken, was sie eigentlich in ihrem Unterricht mache und wie sich dies verhalte zu den gesellschaftlichen Problemen, mit denen wir zu tun haben. (Die Studentin ist übrigens Journalistin geworden und arbeitet heute für die französische Zeitschrift *Libération*.)

Die Schilderung der Studentin wirkte im Seminar als Katalysator. Es zeigte sich, dass die meisten Seminarteilnehmer:innen mit Umwelt- und Klimaperspektiven einhergehende Sinnkrisen in ihrem Studium hatten. Dass diese Thematik nun überraschend in einer Lehrveranstaltung aufgetaucht war, wurde als wichtig und wohltuend empfunden – wohltuend deshalb, weil die Teilnehmer:innen sich mit ihren Zukunftsängsten nicht allein fühlten und sich eine Situation gebildet hatte, in der sie darüber sprechen konnten. Im Gespräch ergaben sich wichtige Gedanken über tatsächliche und mögliche Funktionen von Musik und Musizieren, über Möglichkeiten des aktiven politischen Handelns und die über die Frage, ob und wie dieses mit den beruflichen Anforderungen verbindbar ist. Es war ein Anstoß, der danach verlangte, weiterverfolgt zu werden.

- *Aufklärung, Information, Entwicklung von realitätsgerechten Ideen*

Die Ursachen des Klimawandels und seine absehbaren Auswirkungen sind hinreichend erforscht. Daher könnte man argumentieren: „Es braucht nicht noch mehr Wissen, sondern einen tiefgreifenden Wandel von Werten und der Art, wie wir das gemeinsame Leben auf dem Planeten gestalten“ (Leisgang, 2022). In Bezug auf Musik allerdings ist die Verbreitung von entsprechendem Wissen noch nicht allzu weit gediehen. Aufzuklären wäre etwa über klimarelevante Faktoren und Probleme der Produktion und Reproduktion von Musik. Nur zwei Beispiele: Megatourneen von Orchestern und Bands,⁷ die erhebliche Ressourcen verbrauchen, sodann das enorm klimaschädigende Streaming.⁸ Noch viel brisanter ist der folgende Punkt, über den gründlich zu informieren wäre: Durch die in absehbarer Zeit verheerenden klimatischen Bedingungen in bestimmten Regionen der Erde sind angestammte Musikkulturen in ihrem Fortbestand bedroht (vgl. Homepage „Musik und Klima_Bedrohte Musik“). Dass große Gebiete kaum oder nicht mehr bewohnbar sein werden, verstärkt weltweit die Migration

⁷ Nicht nur bei großen Orchestern wie den Berliner Philharmonikern gibt es inzwischen das Bestreben, große Tourneen einzuschränken und möglichst ressourcensparend zu gestalten. Die Band *Coldplay* etwa verfolgt das klimafreundliche Konzept, bei Auftritten das Publikum Energie durch Körperbewegungen erzeugen zu lassen (vgl. Website „puls24“).

⁸ „Unfreiwillig zynisch: Platz eins nimmt in dem Ranking *Heat Waves* von *Glass Animals* ein mit 842 Millionen Streams, was 3072 Tonnen CO₂ entspricht. Es brauchte unfassbare 128.019 Bäume, um diese Emissionen auszugleichen! Tatsächlich ist *Heat Waves* nur auf Rang fünf der am meisten gestreamten Tracks des Jahres, dennoch ist er hier auf Platz eins. Das liegt daran, dass der Song fast vier Minuten lang ist, was seinen Kohlendioxid [sic] deutlich erhöht“ (vgl. Website „Rolling Stone“).

von Menschen auf ein enormes Ausmaß. Daraus ergeben sich schwerwiegende Fragen. Welche Folgen werden die Migrationsbewegungen für die Musikkultur eines Landes haben? Was können bzw. müssen Musikschulen, Community Music-Projekte und nicht zuletzt die Ausbildung von Musiklehrenden tun, wenn sie vor solchen Entwicklungen nicht die Augen verschließen wollen (vgl. hierzu den Beitrag von Wolfgang Rüdiger, S. 58–60⁹)? Aus Aufklärung und Information ließe sich ein Projekt „musikalische Zukunftswerkstatt“ entwickeln, in dem Konzepte und praktische Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten wären.

In welchem Fach könnte solche Aufklärungsarbeit angesiedelt sein? Ich denke zuerst an die Musikwissenschaft, und zwar an eine, die den in ihr nach wie vor dominierenden eurozentrischen Blick ausweitet, die Befunde der Klimawissenschaft aufnimmt und sie in ihren erwartbaren musikkulturellen Folgen reflektiert. Musikwissenschaftler:innen mit Kompetenzen für diese Problematik sind allerdings derzeit noch selten. Solange sich wie bisher nur wenige Lehrende an einer Musikhochschule mit den besagten Fragen beschäftigen, kämen wohl am ehesten fachübergreifende Projektveranstaltungen mit informierten und interessierten Kolleg:innen in Frage.

- *Zeigen, was es an Musik und an musikbezogenen Initiativen zum Thema Klimawandel gibt*

Hier geht es, wie bereits angesprochen, um Musik, die sich auf Natur, auf die Erhaltung der Schöpfung und, in jüngerer Zeit, zum Teil explizit auf den Klimawandel bezieht – in neuer Musik (vgl. Anm. 4), in Songs, die individuelle oder kollektive Gefühle ausdrücken und so als Medium fungieren können, die eigene Emotionen, Ängste und vielleicht Perspektiven einzubringen und zu reflektieren.¹⁰ Hier bietet sich auch die Möglichkeit, Musikwerke früherer Epochen einzubeziehen und sie in einen Kontext zu stellen, in dem ihr Ausdruckspotenzial aktualisierend interpretiert wird und in neuem Bezug wahrgenommen werden kann.¹¹ Wünschenswert ist außerdem eine Beschäftigung mit Songs und Liedern, die auf Demonstrationen und Protestaktionen als gemeinschaftsbildend wirken und als Verstärker der vertretenen For-

⁹ https://uebenundmusizieren.de/artikel/research_artistic-citizenship_ruediger

¹⁰ Kölsch, Florian: *Ich glaub' der singt vom Wald: 7 Songs, in denen es ums Klima geht. 7 Songs mit Kommentaren und Links zum Hören:*

* Alexandra – „Mein Freund, der Baum“ aus dem Album „ALEXANDRA“ (1968)

* Marvin Gaye – „Mercy Mercy Me (The Ecology)“ aus dem Album „WHAT'S GOING ON“ (1971)

* Michael Jackson – „Earth Song“ (1995) aus dem Album „HIStory – Past, Present and Future, Book I“ (1995). #Der sicher bekannteste Umweltsong überhaupt#

* Beastie Boys – „It Takes Time to Build“ aus dem Album TO THE 5 BOROUGHS (2004). „Der Text bleibt jedenfalls in allen Versionen gleich – und er ist eigentlich wie gemacht dafür, bei einer Klimademo gesungen zu werden.“

* Neil Young – „Who's Gonna Stand Up? (Solo)“ aus dem Album „STORYTONE“ (Deluxe Version) (2014)

* ANOHNI – „4 DEGREES“ aus dem Album „HOPELESSNESS“ (2016)

* Angèle (2019) (Kölsch, 2019)

¹¹ Ein viel beachtetes Beispiel ist das *Dies irae*-Projekt von Patricia Kopatchinskaja, das Werke von Giacinto Scelsi, Heinrich Ignaz Biber, George Crumb, Patricia Kopatchinskaja, Antonio Lotti, John Dowland, Galina Ustvol'skaja in einen Zusammenhang mit dem Thema der Erderwärmung bringt. Im Programmtext heißt es dazu: „Unsere Zeit steht vor einer nie geahnten Bedrohung der globalen Erwärmung. Viele Menschen und vor allem viele Mächtige wollen das nicht wahrhaben. Aber unsere besten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sagen, dass die Erwärmung ohne Gegenmaßnahmen zur Selbstverbrennung des Planeten führen wird.“ Die Leitfrage des Programms ist dann: „Wie können Musikerinnen und Musiker ihre Betroffenheit über diese Zustände ausdrücken?“ (Zu Programmtext und didaktischen Materialien vgl. Website „Schulmusik online“)

derungen fungieren.¹² Als Musik, die Einfluss auf verantwortungsbewusste Gemeinschaften nehmen und Botschaften vermitteln will, ist sie unmittelbar pädagogisch und somit auch musikpädagogisch zu reflektieren. Ebenso sollten Studierende konkrete musikpädagogische Initiativen und Projekte mit Bezug zum Klimawandel-Thematik sowie die in ihnen wirkenden Künstler:innen kennenlernen.¹³

Auch solche thematisch breit angelegten Lehrangebote lassen sich wohl am sinnvollsten unter Mitwirkung von thematisch engagierten Lehrenden verschiedener Fächer durchführen. Veranstaltungen dieser Art böten überdies den Vorteil, dass die Studierenden ihre in einem künstlerisch-pädagogischen Studiengang vielfach als Einzelpersonen agierende Lehrkräfte in einer Verantwortungsgemeinschaft erleben.

Verantwortungsvolles Handeln im Zusammenhang mit dem Klimawandel und seinen Folgen braucht Verbundenheit, Solidarität, Gemeinschaft. In diesem Zusammenhang wäre auch der durch die Jugendmusikbewegung und ihr Gefolge musikpädagogisch prekär gewordene Begriff der Gemeinschaft zu rehabilitieren und neu zu bestimmen: bezogen nämlich auf die Gemeinschaftsbildung derer, die sich für den Fortbestand erträglicher Lebensbedingungen auf diesem Planeten engagieren. Gemeinschaften befreien Menschen aus der Mutlosigkeit, die sie als vereinzelte Individuen bedroht (vgl. hierzu auch den Beitrag von Lessing, S. 27–36¹⁴). Ich finde, dass die gemeinsame Beschäftigung mit dem Megathema Klimawandel und die gemeinsame Aktivierung für eine Verbesserung der Situation zum Corpsgeist der Mitglieder eines Studiengangs gehören könnten, ja sollten. Ein wesentliches Element der Verbundenheit einer Gruppe, wie sie die Mitglieder eines Studiengangs bilden, sollte prinzipiell gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein sein. Dies ist fast eine Binsenweisheit, denn solches Verantwortungsbewusstsein ist, wie bereits gesagt, ethisch mit jeder pädagogischen, also auch musikpädagogischen Tätigkeit verbunden. Trotzdem mangelt es in Bezug auf das hier angesprochene Thema daran. Mehr als jemals zuvor müssen Lehrende und Studierende sich davor bewahren, den Kopf in den Sand zu stecken und die Wirklichkeit auszublenden. Nötig dazu ist nicht inhaltliche Gängelung oder gar Indoktrination, sondern: Ernstnehmen der einem Studiengang Angehörigen als vom Klimawandel betroffene Menschen, Information, Aufklärung und gemeinsame Entwicklung von musikpädagogischen Handlungsmöglichkeiten.

Die bisherigen gemeinsamen Anstrengungen, den Klimawandel auf ein erträgliches Maß zu begrenzen, scheinen gescheitert. Aber auch der Umgang mit seinen Folgen braucht unverzichtbar Gemeinsinn und gemeinsames verantwortliches Handeln. „Musik kann helfen, den Klimawandel zu stoppen“ (Grundmann, 2022). Vielleicht ist diese starke Aussage von Dirk Kaftan, GMD des Bonner Beethoven-Orchesters, allzu optimistisch. Aber wir sollten die Wirkungsmöglichkeiten von Kultur für Klimaschutz auch nicht unterschätzen. Der Ökoforscher Jürgen Suttner meint: „[...] die Außenwirkung der Kulturbranche ist von großer

¹² Vgl. die Hinweise in Anmerkung 10. Beispielhaft ein Projekt in Freiburg: „Ausgangspunkt dieser gemeinsamen Seite von Musikhochschule Freiburg und PH Freiburg ist eine Seminarreihe von Jonas Völker und Silke Schmid zum Thema ‚Musik und Klima im Unterricht‘. Auch andere Schulen und Hochschulen sind eingeladen, sich mit Unterrichtskonzepten zu beteiligen, so dass längerfristig ein neues musikpädagogisches Themenportal entstehen könnte.“ (Website „Musik und Klima_Vermittlung“).

¹³ Zu diversen Projekten von Schulen, Education-Programmen, Hochschulen u. a. aus den Bereichen Musiktheater/Musical, Klimawandel und Feminismus, Sounds of Nature u. a. (vgl. Website „Musik und Klima_Vermittlung“).

¹⁴ https://uebenundmusizieren.de/artikel/research_artistic-citizenship_lessing

Bedeutung. Denn ein Umdenken dort kann sehr stark auf den Diskurs in der Gesellschaft und auf das Bewusstsein der Menschen wirken“ (Suttner, 2022). Auch ein künstlerisch-pädagogischer Studiengang sollte sich für diese dringende Aufgabe verantwortlich fühlen.

Literatur

- Ciesinger, R. (2022). Kommt die Klimakrise nicht in die Tagesschau, kann es nicht so schlimm sein. *Der Tagesspiegel*, 26.4.22. Online verfügbar unter: <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/medien/kommt-die-klimakrise-nicht-in-der-tagesschau-kann-es-nicht-so-schlimm-sein-8109871.html> [Zugriff am 31.03.2023].
- Grundmann, U. (2022). Die Trommel für die Umwelt schlagen. Immer mehr Musiker machen sich stark für den Umweltschutz. *das orchester* 9/2022, 7.
- Hartmann, Th. (2021). *Mama lauter! Gute Musik für Kinder. Kritischer Streifzug durch eine unterschätzte Gattung* (S. 38–41). Regensburg: ConBrio.
- Josties, E. (2022). Klimaproteste, Straßenoper und Rap gegen rechts. Community Music, soziale Bewegungen und Empowerment. *üben & musizieren* 5/2022, 10–15.
- Hofbauer, L. (2021). Videowebserie #5 Klimawandel = Kulturwandel. Wie sieht die Zukunft aus? Online verfügbar unter: <https://klimaklang.wixsite.com/masterarbeit/post/klimawandel-kulturwandel-wie-sieht-die-zukunft-aus> [Zugriff am 31.03.2023].
- Kölsch, F. (2019). Ich glaub, der singt vom Wald. Online verfügbar unter: <https://www.musikexpress.de/ich-glaub-der-singt-vom-wald-7-songs-in-denen-es-ums-klima-geht-1344111/> [Zugriff am 31.03.2023].
- Leisgang, Th. (2022). Warum die Klimaforscher:innen nicht mehr das Klima erforschen. Online verfügbar unter: <https://www.torial.com/theresa.leisgang/portfolio/732718> [Zugriff am 31.03.2023].
- Musik und Klima. Online verfügbar unter: <https://musik-und-klima.de/> [Zugriff am 31.03.2023].
- Musik und Klima. Bedrohte Musik. Online verfügbar unter: <https://musik-und-klima.de/home/bedrohte-musik/14563> [Zugriff am 31.03.2023].
- Musik und Klima. Klimalieder. Online verfügbar unter: <https://musik-und-klima.de/home/klimalieder/14560> [Zugriff am 31.03.2023].
- Musik und Klima. Vermittlung. Online verfügbar unter <https://musik-und-klima.de/home/vermittlung/14561> [Zugriff am 31.03.2023].
- puls24: <https://www.puls24.at/news/chronik/coldplay-will-bewegungen-der-fans-in-strom-umwandeln/246589> [Zugriff am 31.03.2023].
- Rolling Stone: <https://www.rollingstone.de/diese-songs-sind-angeblich-die-umweltschaedlichsten-des-jahres-2390473/> [Zugriff am 31.03.2023].
- Schulmusik online: <https://www.schulmusik-online.de/index.php/14-handreichungen/swr-handreichungen/254-dis-iriae-unterrichtsmaterial> [Zugriff am 31.03.2023].
- Suttner, J. (2022): Wie geht klimaneutrale Kultur? Auch die Klassik-Szene muss für Nachhaltigkeit sorgen und ihren Beitrag leisten. Sven Scherz-Schade im Gespräch mit Jürgen Suttner. *das orchester* 9/22, 10.
- UdK Berlin Initiative Klimagerechtigkeit: <https://www.udk-berlin.de/universitaet/klimagerechtigkeit-und-nachhaltigkeit/> [Zugriff am 31.03.2023].
- Ulysses Network: <https://www.ulysses-network.eu/works/view/1268/> [Zugriff am 31.03.2023].

Ulrich Mahlert

Universität der Künste Berlin

Fasanenstr. 1B

10623 Berlin

Deutschland

E-Mail: u.mahlert@web.de

Forschungsschwerpunkte: Musik und Musikpädagogik des 18.-21. Jahrhunderts, Musizierpädagogik, Aspekte musikalischer Bildung, Robert Schumann

Stichworte: *Klimawandel, Hochschulpolitik, Musizierpädagogik*